№ 223. Freitag, den 23. September 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir ergebenst, die Bestellung der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung“

thunlichst zu beschleunigen, damit die Zustellung derselben rechtzeitig und regelmäßig erfolgen kann. Der **Abonnementspreis** beträgt in der Expedition, deren Ausgabestellen und durch die Zeitungsträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2 **Mark**, durch die **Post** bezogen 2 **Mk.** 50 **Pf.**, durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 2 **Mk.** 90 **Pf.**

Durch **tägliche Korrespondenzen aus Berlin und gute telegraphische Verbindungen**, sowie **sachliche Leitartikel** sind wir in den Stand gesetzt, über alle wichtigen Vorgänge im politischen Leben und sonstige bedeutende Ereignisse auf's Schnellste unterrichten zu können, und sind bestrebt, unsere Zeitung immer reichhaltiger zu gestalten, sodaß durch ein Abonnement der **„Thorner Ostdeutschen Zeitung“** das Lesen einer größeren Zeitung entbehrlich wird.

Dem **provinziellen** und **lokalen** Theile widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit und sorgen durch ein gediegenes **Sonntagsblatt** und ein sorgfältig gewähltes **Feuilleton** für interessanten Unterhaltungsstoff.

So dürfen wir hoffen, daß sich zu den bisherigen Freunden und Gönnern unseres Blattes neue zugesellen werden.

Inserate erhalten durch die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung“** die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Redaktion und Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Die Sommerferien der höheren Lehranstalten.

Die Verfügung des Kultusministers Dr. Bosse über die Sommerferien der höheren Lehranstalten nimmt auf die zu dieser Kategorie nicht gehörigen Lehranstalten keine Rücksicht, und da der Erlaß nur an die Provinzialschulkollegien und nicht gleichzeitig auch an die Regierungen gerichtet ist, scheint vorläufig auch nur eine Regelung der Ferien an den höheren Knabenschulen beabsichtigt zu sein. Ausgeschlossen blieben also die höheren Mädchenschulen, die Mittelschulen und die Volksschulen. In dieser Beschränkung dürfte die behördliche Maßnahme aber kaum von Segen sein. Jede Ferienregelung, die auf allgemeine Zustimmung rechnet, muß, so schreibt das „Berl. Tagebl.“ die Tendenz haben, die schulfreie Zeit für alle Schüler nach Möglichkeit gleichzulegen. Je mehr die Schule das Kind während der Schulzeit in Anspruch nimmt, um so mehr muß es in der Zwischenzeit der Familie verbleiben. Liegen aber die Ferien ungleich, so sind viele Familien nicht mehr in der Lage, mit ihren Kindern zu reisen oder sonstwie für ihre Erholung und sonstige Erziehung etwas Besonderes zu thun. Die einzelnen Schulkategorien sind heute bei uns nicht mehr Anstalten, die ihre Schüler ausschließlich aus bestimmt abgegrenzten Volksklassen erhalten. Zweidrittel bis Dreiviertel aller höheren Schüler erhalten ihren Elementarunterricht in der Volksschule und in Tausenden von Familien besucht ein Kind die Volksschule, ein anderes eine höhere Lehranstalt. Der Uebergang von der einen zur anderen Anstalt ist ein fortwährender.

Alle Vorschläge, die den Zusammenhang der einzelnen Schulkategorien, der sich auch nach den Intentionen des jetzigen Ministers noch inniger gestalten soll, außer Acht lassen, können darum nicht in Betracht kommen. Das gilt insbesondere auch für den Beginn und die Eintheilung des Schuljahres, die man mit der Ferienfrage in Verbindung bringt. Für die 95 pCt. der Schüler, welche die Volksschule besuchen, muß das Schuljahr mit dem 1. April bezw. 1. Oktober abschließen. Dann finden die Konfirmationen, die Umzüge, die Versetzungen der Beamten 2c. statt. Wo das Schuljahr nicht mit diesen Terminen beginnt, sind erhebliche Störungen nicht zu vermeiden.

Die Ferien sollen der körperlichen Erfrischung und der in der Schule nicht zu bewirkenden Ausbildung des Gemüthes, des Familiensinns, des Interesses fürs praktische Leben dienen. Es ist darum z. B. verkehrt, unter Verweis auf „Hitzeferien“ die eigentlichen Ferien in die kühlere Jahreszeit zu verlegen. „Hitzeferien“ sind ein nothwendiges Uebel, dem man durch die Ansetzung der Sommerferien für die heißeste Zeit nach Möglichkeit begegnen sollte. In dieser Hinsicht sind unsere norddeutschen Ferien (erste Hälfte des Juli bis erste Hälfte August) wohl am sachgemäßesten gewählt. Insbesondere aber ist diese Zeit für die Großstadtkinder zur Regenerirung ihres Körpers die passendste und die geschäftlichen Ansprüche an die Eltern in dieser Zeit meist so geringe, daß sie ihre Kinder hinausbegleiten können in die freie Gotteswelt.

Diese Verhältnisse und nicht mehr oder minder wichtige schultechnische Fragen sollten für die künftige Ferienlegung maßgebend bleiben. Ob das eine Halbjahr lang, das andere kurz ist, bedeutet auch für die Schularbeit nichts, wenn die Stoffvertheilnng entsprechend erfolgt. Ebenso können die Prüfungen außer Betracht bleiben. Eine Prüfung, die nicht lediglich eingepaukten Kram erfordert, sondern die geistige Reife der Schüler feststellt, fällt jedenfalls nach den Ferien nicht schlechter aus als vor denselben.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. September.

— Der Kaiser empfing Dienstag Abend den deutschen Botschafter in Madrid v. Radowitz, sowie den neuernannten kaiserlichen Gesandten in Tokio Freiherrn v. Gutschmidt. Donnerstag Vormittag nahm der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Caprivi und des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes Freiherrn v. Marschall entgegen.

— Die Kaisermanöver des 8. und 16. Armeekorps sollen, wie die „Rhein. Westf. Z.“ berichtet, im Herbst 1893 in derselben Weise stattfinden, wie sie für dieses Jahr geplant waren. Der Befehl hierzu ist bereits gegeben und der Besuch des Kaisers in Koblenz schon angesagt.

— Neue Reichssteuern. Die klerikale „Köln. Volksztg.“ meint, den süddeutschen Staaten habe man die Aussicht auf das Verbot des Tabakbaues nur vorgeführt, um dadurch zu erreichen, daß sie sich mit der Erhöhung der Besteuerung nothgedrungen einverstanden erklären. In Betreff der offiziösen Empfehlung der Erhöhung der Biersteuer schreibt das klerikale Blatt: „Wenn man nur die Norddeutschen auch zwingen könnte, statt 87 Liter 221 jährlich zu trinken, wie die Baiern oder wenigstens 173 wie die Württemberger! Das Ziel ist also unerreichbar, auch wenn man den baierischen Malz-Aufschlag erreicht, und könnte nur mit einer Steuer von solcher Höhe erzielt werden, daß die einheimischen norddeutschen Biere mindestens den Preis der eingeführten süddeutschen erreichten. Das würde aber lediglich heißen, die ärmeren Klassen dem Schnapsgenuß noch mehr zuzutreiben, und der Vortheil wäre wieder verschwunden. Die süddeutschen Staaten dürfen da im Reichstage auf den Beistand Aller rechnen, die eine Zunahme des Schnapsgenusses nicht wünschen, und vermuthlich wird sich dieser Beistand nicht allein gegen eine gewaltige, sondern auch gegen eine mäßige Erhöhung der Biersteuer bethätigen. Alter Gewohnheit getreu verlassen sich die süddeutschen Staaten wohl wieder mehr auf den Reichstag als auf sich selbst. Nach einigem Sträuben werden sie annehmen, was man ihnen in Berlin präsentiren wird; mag der Reichstag sich wehren. Grund hat er allerdings dazu.“

— Zur Einberufung des Landtags. Als Termin für die Einberufung des preußischen Landtags ist neuerlich mehrfach der 12. November angegeben worden. Auf Grund zuverlässiger Informationen kann das „Berl. Tagebl.“ diese Mittheilung als eine durchaus unzutreffende bezeichnen. Genau festgesetzt ist der Tag überhaupt noch nicht, dagegen steht so viel schon jetzt fest, daß der Landtag auf keinen Fall zum 12. November einberufen werden wird. Es fällt dieser Termin auf einen Sonnabend und schon deshalb kommt dieser Tag nicht in Betracht. Dagegen steht die Einberufung entweder auf den 15. November oder vielleicht auch schon auf den 8. resp. 9. November zu erwarten.

— Die handelspolitischen Verhandlungen mit Rußland, wenn sie überhaupt einen Erfolg versprechen, werden allem Anschein nach bis zum 1. Dezember d. J. kaum zu einem Ergebniß führen, da sie offenbar noch in den allerersten Stadien sich befinden und durchaus nicht vom Fleck zu rücken scheinen. An dem genannten Tage erlischt bekanntlich die Vollmacht des Bundesraths, die Zollermäßigung auch solchen Staaten zu gewähren, die einen vertragsmäßigen Anspruch darauf nicht haben. Es soll aber im Plane der Regierung liegen, sich eine kurze Verlängerung jener Vollmacht vom Reichstag auszuwirken.

— Einen ungemein heftigen Kampf über die neue Militärvorlage sieht die Münchener „Allg. Z.“ voraus. Der Ausgang sei um so weniger abzusehen, als die allerhöchste Zustimmung vielfach für abgerungen gehalten wird. Der Korrespondent meint, daß das Zentrum geneigt sein soll, zuzustimmen. Graf Caprivi habe dem Kaiser

Feuilleton.

Ein Spielball des Schicksals.

Original-Roman von **W. von Schönau.**

10.) (Fortsetzung.)

„Warum treten Sie nicht mit Ihrem Namen in die Oeffentlichkeit?“ fragte Dr. Haller nach einer Weile.

„Weil mein Werk ein Stück meines Selbst ist und weil ich ein Weib bin. Außerdem — einer Schriftstellerin wird man immer mit Mißtrauen begegnen, wird sie immer als unbrauchbar für das Leben erachten. Was glauben Sie wohl, daß die Mütter meiner Zöglinge sagen würden, wüßten sie, daß so ein Unding von einem Mädchen an den zarten Seelen ihrer Töchter arbeitet? Schriftstellerinnen haben „überspannte Ideen“ und eine „laxe Moral“; denn sie verschmähen es, die breitgetretenen Wege der Alltäglichkeit zu gehen. Bei andern fällt es nicht auf, weil sie im Dunkel stehen, da erregt es höchstens ein mitleidiges Achselzucken. Mit den Werken der Schriftstellerinnen verscheucht man sich gern die Langeweile, und sie selbst sieht man als eine Art Wunderthier an, das man in seinen Salons gerne Kunststückchen produzieren ließe — und hinterher schleudert man ihnen Steine nach, hageldicht. Ich fürchte diese Steinwürfe nicht, ich bin bereit für meine Schriften und Handlungen einzutreten, ich denke, sie sind nicht gemeingefährlich; aber es ist für uns Frauen schrecklich, einen öffentlichen Charakter zu tragen. Außerdem habe ich jetzt den Vortheil, daß ich einer offenen Kritik gegenüberstehe, der Kritik des Menschenherzens. An dieses wende ich mich in meinen Schriften, nicht an die lesesatten Parteien der kritisirenden Kaste. — Wer der Welt ihr Spiegelbild entgegenhalten will, der muß tief in das Menschenherz hinabtauchen, der muß sich nicht selbst zum Studium anderer machen, sondern andere ergründen und schweigend prüfen.“

„Und Sie verzichten so freiwillig auf den Ruhm Ihrer Arbeit?“

„Ich bin nicht so frei von Eitelkeit, daß es mich nicht freute, meine Schriften lobend nennen zu hören. Ob sie wissen, daß sie Gertrud Werner damit loben, ist mir gleichgiltig. Wenn ich mir sagen darf, daß ich einen guten Samen gestreut, ein Herz zum Guten gereift habe, dann bin ich belohnt. Nach Ruhm mögen die Männer ringen, uns Frauen kommt es nicht zu, uns soll allein das Herz adeln. Es ist nun einmal nicht anders, und es ist gut so.“

„Sehen Sie, von dem Vorwurf, daß ich nach Berühmtheit geize, weiß ich mich frei. Es klebt auch keine Tinte an meinen Fingern.“

Ein Lächeln, halb lustig, halb traurig, überfliegt ihr Gesicht. Er sieht sie bittend an und sie schüttelt den Kopf.

„Vielleicht möchte mancher dem armen, unbedeutenden Mädchen mehr Beachtung schenken, wüßte er um mein Geheimniß. Aber die Menschen, an deren Achtung mir etwas liegt, haben sie auch der obskuren Lehrerin geschenkt. Vor ihnen hülle ich mich nicht in ein Geheimniß.“

„Es macht so sicher und stolz in sich, einem Menschen gegenüberzustehen, der hochmüthig auf uns herabsieht, und dabei zu wissen, daß es nur ein Wort kosten würde, um ihn umzustimmen. Das Wort wird nicht gesprochen; „bewahrtes Wissen ist bewahrte Kraft.“ So — das war eine lange Apologie. Denken Sie noch so schlecht von uns schriftstellernden Frauen?“

„Nicht jede von ihnen ist eine Gertrud Werner. — Erlauben Sie mir noch eine Frage: Wie kommen Sie darauf, zu schreiben?“

„Da müßten Sie mich auch fragen, wie ich darauf kam, zu lachen und zu weinen. Mir geht es damit wie unserm Altmeister Goethe, ich muß mir das Herz frei schreiben. —

Und dann — es klingt nicht sehr hübsch — schließlich kam die Noth und zwang mir die Feder in die Hand um jahrelang im Geiste bewegte Gedanken zu Papier zu bringen. Weichen Sie nicht vor der zurück, die das Himmelslicht Poesie zum Mittel des Gelderwerbs herabwürdigte?“

Er antwortet ihr nicht, er sieht sie nur an, mit so wunderbar schimmerndem Blick daß sie verwirrt die Augen senkt. Von oben her tönt Käthchens Lachen, die mit Freund im Garten herumtollt.

„Käthchen!“

Das Kind kommt geschwind herbei und hängt sich an ihren Arm. Sie streicht ihm mit der andern Hand die Locken aus der erhitzten Stirn.

„Wie Du heiß bist! Du mußt nicht so wild sein, mein Liebling.

Das Kind und immer nur das Kind!

Die Geheimräthin, die sich kurz bevor er kam in's Haus begeben hatte, kehrt zurück und ist freudig erstaunt, den Doktor im Garten zu finden. Ein Weilchen später kommt auch Fräulein Waldburg und zuletzt der Geheimrath. Gertrud ist sehr still geworden, es scheint, als ob ihre Rede sich in dem Gespräch mit dem Doktor erschöpft habe. Dieser schlägt vor, eine Spazierfahrt auf dem Teich zu machen; er zählt dabei darauf, daß die alten Herrschaften nicht mit an der Partie sein werden. Er hat sich nicht geirrt, nur Gertrud und Käthchen gehen auf seinen Vorschlag ein. Aber er hat sich geirrt, wenn er Gertrud auf dem Wasser, allein mit ihm und dem Kinde, gesprächiger zu finden gehofft hatte. Sie belehrt wohl Käthchen, die unaufhörlich zu fragen hat, wie es kommt, daß der Himmel blau ist, warum das Wasser im Winter so hart wird und warum die Schwäne stumm sind; aber an ihn selbst richtet sie keine Worte. Einmal überhört sie eine Frage des Kindes und er tritt für sie ein. Seitdem wendet sich Käthchen ausschließlich an ihn, die liebe Tante ist gewiß müde. Es geht Dr. Haller wie Oertzen; auch er kann sie nicht durch Fragen stören, wenn ihre Augen so wie jetzt an ihm vorbei in die Weite blicken; schwermuthsvoll unergründlich.

über die Vorlage ein sehr ausführliches Memoire vorgelegt. In nächster Zeit soll eine Broschüre erscheinen, welche die für die Vorlage maßgebenden Gesichtspunkte enthalten wird.

— Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hat für die kleinen Landstädte in der Provinz Hannover so schwere Nachtheile gebracht, daß einzelne Geschäfte bereits ruinirt sind und zahlreiche weitere sich auf die Dauer nicht zu halten vermögen. Die Sonntagseinnahmen waren oft höher als diejenigen der gesammten Wochentage; erstere fallen jetzt fast ganz fort, ohne daß die letzteren Ersatz bringen. Es ist soweit gekommen, daß die Geschäftsinhaber sich zur Entlassung der Hilfskräfte und zu Eingaben um Herabsetzung der Einkommensteuersätze gezwungen sehen. Bahnzüge, die sonst am Sonntag die Landbevölkerung nach den Städten brachten, sind leer, die Straßen unbelebt. In einer unter Vorsitz des Präsidenten des Zentralverbandes deutscher Kaufleute abgehalten Versammlung kamen zahlreiche Fälle an der Hand von Thatsachen zur Kenntniß, die das Verlangen nach einer gründlichen Aenderung des Gesetzes rechtfertigen. Die Versammlung beschloß: 1. Den Regierungspräsidenten zu ersuchen, schleunigst dahin zu wirken, daß die Beschäftigungszeit 2 Stunden vor dem Hauptgottesdienst, 1 Stunde Mittags (12—1 Uhr) und 2 Stunden Nachmittags (3—5 Uhr) freigegeben werde; 2. an den Bundesrath, den Reichstag und das Reichsamt des Innern um Aufhebung bezw. Abänderung des Gesetzes zu petitioniren.

— Eine Bierverbrauchssteuer von 5 Mark pro Hektoliter schlägt allen Ernstes die konservative „Schles. Ztg." vor. Dadurch werde, meint das steuerfanatische Blatt, das Seidel Bier nur um zwei Pfennige vertheuert, in der Brausteuergemeinschaft aber eine Mehreinnahme von 165 Millionen Mark erzielt. Und die „Schles. Ztg." ist mit 165 Millionen neuer Biersteuer noch nicht einmal zufrieden. „Aehnliche gewaltige Summen ließen sich", so schreibt sie, „ohne erheblich fühlbare Heranziehung der ärmeren Konsumenten (?!) aus dem Tabak ziehen." — Es lohnt nicht, auf solche Ungeheuerlichkeiten näher einzugehen. Sie sind aber ein sprechender Beweis dafür, wie sonderbar sich in manchen konservativen Kreisen die Welt malt. Die Wähler im Lande werden jedenfalls gut thun, sich solche Dinge für alle Fälle zu merken.

— Ueber eine Erhöhung der Brausteuer haben, wie die „Nationalztg." erfährt, schon vor einigen Wochen durch Provinzialsteuerdirektionen bei den Hauptsteuerämtern vertrauliche Erhebungen nach der Richtung stattgefunden, wie sich voraussichtlich der Bierkonsum bei Erhöhung der im Gesetz vom 31. Mai 1872 mit 4 Mark vom Doppelzentner Malz festgesetzten Brausteuer auf 8 Mark, also auf das Doppelte, stellen würde.

— Handelskammern paßt auf! Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Freis. Ztg.": Zu den unglücklichsten Nachwirkungen des Bismarckschen Regiments gehört es auch, daß man im Volk der Vorbereitung neuer Gesetze noch lange nicht die genügende Aufmerksamkeit zuwendet. Es hilft ja doch alles nichts, so lautete unter dem Fürsten Bismarck immer die Parole, warum sich deshalb über Fragen der Gesetzgebung erst den Kopf zerbrechen. Hätte man in allen Kreisen, die es angeht, die praktischen Wirkungen der neuen Bestimmungen über Sonntagsruhe sich lebhafter vergegenwärtigt zur Zeit, als die parlamentarischen Verhandlungen noch darüber schwebten, so würde wahrscheinlich die Gesetzgebung anders ausgefallen sein. Dasselbe gilt von dem neuen Einkommensteuergesetz. Auch jetzt wendet man den wichtigen Fragen, welche durch die Miquelschen Steuerpläne angeregt werden, noch bei weitem nicht das genügende Interesse im Lande zu. Aus kommunalen Kreisen haben erst die rheinischen Bügermeister den Anfang gemacht, sich in einer Denkschrift mit den einschlägigen Fragen zu beschäftigen. Die Handelskammern sind sonst bei Projekten für neue Gesetze eifrig zur Stelle. Freilich gehört solche Begutachtung auch in erster Reihe zu ihren Obliegenheiten. Für die Handelskammern muß unseres Erachtens aber von besonderem Interesse sein die Stellung, welche der Gewerbesteuer nach den neuen Plänen des Herrn Miquel eingeräumt werden soll.

— Die verhafteten Russen. Von den am vergangenen Freitag in Berlin verhafteten Russen und Polen ist die Mehrzahl wieder auf freien Fuß gesetzt worden; 5 derselben sind aus Preußen ausgewiesen worden. Dieselben sollen in einen älteren Sozialistenprozeß in Warschau verwickelt gewesen sein.

— Koloniales Von Tabora lauten die Nachrichten, wie das „Berl. Tagebl." mittheilt, bis heute noch ungünstig. Man sagt, es ist weder Krieg noch Frieden, aber das Verhältniß zu Isoiki ist ein gespanntes und unerquickliches. Dieser Zustand ist auch der Grund dafür, daß noch ungefähr 3—4000 Träger in Bagamoyo liegen, während in früheren Jahren im August nur noch kleine Nachzügler-Karawanen ins Innere gingen. Der Weg nach Tabora ist sicher, und überall, außer in Ugogo, reichlich Nahrung vorhanden. — Die Nachrichten vom Kilimadjaro sind friedlich. Ohne Schwertstreich sind die Deutschen in die Station eingezogen; nach mündlichen Nachrichten durch Eingeborene handelt es sich nur noch um das erbeutete Geschütz. Mandams Leute verlangen, daß die Deutschen sich das Geschütz abholen sollen, und diese wollen es „franko" nach der Station abgeliefert haben. Es tritt die Frage an uns heran: Ist ein derartiger Frieden eine Genugthuung für den Tod der deutschen Offiziere und der Soldaten? Ist dieses „Frieden um jeden Preis" die richtige Politik? Was müssen die noch immer unbestraften Wahehe und jetzt die Kilimandjaro-Leute für einen hohen Begriff von der deutschen Macht bekommen haben! — In Zanzibar ist Alles beim Alten. Seyd Ali ist krank, seine Stimme ist wie die einer Frau geworden, er sieht sehr schlecht und heruntergekommen aus.

— Staatskommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Oder. Für das Stromgebiet der Oder ist, um der Gefahr der Weiterverbreitung der Cholera durch den Flußverkehr möglichst entgegenzutreten, Regierungsrath Müller aus Danzig als Staatskommissar für die Gesundheitspflege eingesetzt. Derselbe hat den Auftrag, unverzüglich in Verbindung mit den Verwaltungsbehörden alle Maßregeln zu ergreifen und zur Durchführung zu bringen, welche geeignet sind, die in dem Gebiete der Oder und ihrer Nebenflüsse, sowie der von Osten her in dasselbe führenden Schifffahrtskanäle vorkommenden Fälle von Cholera festzustellen, jede Verschleppung der Krankheit durch Menschen oder deren Habe sowie durch Flußfahrzeuge zu verhindern, die Krankheitskeime und die Gelegenheit zu deren weiteren Entwickelung so weit als nur irgend möglich zu tilgen. Der Staaatskommissar hat seinen Sitz in Stettin.

— Kaum glaublich. Den Halle'schen Aerzten, welche auf den Hilferuf aus Hamburg dorthin eilten, wurden, wie die „Halle-Ztg." meldet, drei Mark dreißig Pfennig pro Tag für ihre Mühewaltung angeboten, obwohl ihnen ein wesentlich höherer Betrag in Aussicht gestellt war. Auf eine von sämmtlichen im Alten Allgemeinen Krankenhause thätigen auswärtigen Medizinern an den Senat gerichtete Beschwerde, in welcher sie das ihnen angebotene Honorar als beleidigend zurückgewiesen, erfolgte eine geradezu verblüffende Antwort. Die Mediziner wurden, ohne das ihnen ein Wort des Dankes gesagt wäre, angewiesen, am gestrigen Sonntag das Krankenhaus ungesäumt zu verlassen; ihre Kompetenzen seien ihnen angewiesen. Hierauf haben die Herren denn auch selbst auf die Reisekosten verzichtet. — Die Sache klingt kaum glaublich.

— Die Cholera-Epidemie in Deutschland. Dem Reichsgesundheitsamt sind von Dienstag bis Mittwoch folgende Neuerkrankungen und Todesfälle gemeldet: In Hamburg: 211 Erkrankungen und 100 Todesfälle; Altona: 11 Erkrankungen, 8 Todesfälle; Stettin: 5 Erkrankungen, 2 Todesfälle; Regierungsbezirk Schleswig: in den Städten Wandsbeck und Pinneberg und je einem Orte der Kreise Stormarn und Kiel (Land) 2 Erkrankungen, 5 Todesfälle; Regierungsbezirk Lüneburg: in der Stadt Harburg und in je einem Orte der Kreise Harburg Land und Dannenberg 2 Erkrankungen, 3 Todesfälle; Regierungsbezirk Stade: in der Stadt Stade sowie in 5 Orten der Kreise Jork, Kehdingen und Stade 5 Erkrankungen, 6 Todesfälle; Regierungsbezirk Potsdam: in der Stadt Schwedt ein Todesfall. In Berlin sind in der Zeit von Dienstag Mittag bis Mittwoch Mittag im Krankenhause Moabit 4 neue Fälle von asiatischer Cholera festgestellt und 8 Patienten eingeliefert worden, welche unter choleraähnlichen Anzeichen erkrankt sind. Außer diesen Personen sind die Angehörigen der erwähnten Cholerakranken, wenn dieselben auch gesund waren, unter ärztliche Beobachtung gestellt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Stadt Krakau ist in sechzig Rayons eingetheilt. Jedem Rayon steht ein Kommissar vor, welcher sämmtliche sanitären Maßregeln leitet, während der Dauer der Cholera-Epidemie müssen die Bier- und Weinschenken um acht Uhr Abends schließen. In Podgorze sind die Schulen geschlossen.

Im Bestechungsprozeß in der Bukowina wurde über die Bestechungen des Inspektors Spendling, des Respizienten Wodnarik und des Oberaufsehers Trabert verhandelt. Trotz der erdrückenden Schuldbeweise leugnen sie und wollen blos Anlehen aufgenommen haben. Nur Trabert gesteht. Der Finanzsekretär Koczinski, welcher die Disziplinaruntersuchung geführt hat, bekundet in seiner Zeugenaussage, die Sympathien der Bevölkerung der Bukowina seien auf Seiten der Schmuggler und betrügerischen Beamten gewesen, sodaß sein Vorgehen gegen die letzteren geradezu als Landesverrath angesehen worden sei. Seine Wohnung sei drei Tage hindurch mit Steinen bombardirt worden, alle Scheiben seien eingeschlagen. Die Erörterung über die Frau Wodnariks, deren Entfernung die Finanzwache verlangte, weil sie „deren Ehre raube", lehnte der Präsident Holzinger taktvoller Weise ab, wodurch eine bösartige Skandalszene vermieden wurde.

Schweiz.

Eine schwere Grenzverletzung haben sich italienische Zollwächter zu Schulden kommen lassen. Wie dem Schweizer Bundesrath von Chiasso gemeldet worden ist, haben dort italienische Grenzwächter, trotz der kräftigen Gegenwehr der schweizerischen Zollbeamten einen italienischen Flüchtling auf schweizerischem Gebiet verhaftet und denselben über die Grenze gebracht.

Italien.

Der Jahrestag der Besetzung der Stadt Rom wurde am Dienstag in der Stadt und den Provinzen festlich begangen. Der Prinz von Neapel wohnte in Pisa der Enthüllung eines Reiterstandbildes von Viktor Emanuel bei; die große an dem festlichen Akte theilnehmende Menschenmenge begrüßte die königlichen Prinzen mit jubelnden Zurufen. Der König antwortete auf das aus Anlaß des Erinnerungstages von dem Bürgermeister von Rom ihm übersandte Huldigungstelegramm auf telegraphischem Wege: Noch erfüllt von patriotischer Freude über die Feste in Genua erhalte er den an die Befreiung erinnernden Gruß der Stadt Rom. In den Festen von Genua habe die Nation, wie auch er, nicht nur eine Huldigung des italienischen Genies erblickt, sondern auch die Weihe der unauflöslichen Einheit Italiens und die Bürgschaft eines Friedens, der sich in dem Austausch loyaler Gesinnungen kräftige. Durch dieses Ereigniß werde Italien aufs Neue von dem Bewußtsein seines Werthes belebt und fühle sich immer mehr und mehr zu ernster Thätigkeit angeregt, die es auch zu wirthschaftlicher Wohlfahrt führen müsse.

Frankreich.

Der Befehlshaber der französischen Truppen in Dahomey, Oberst Dodds, hat eine aus Dogba vom 16. d. M. datirte Depesche an das Marineministerium gerichtet, welche besagt: Die Dahomeer griffen am 19. d. M. Vormittags in einer Stärke von über 4000 Mann die französischen Truppen an. Die wiederholten Angriffe des Feindes wurden energisch zurückgewiesen. Derselbe zog sich schließlich zurück und ließ eine große Anzahl Todter, etwa ein Drittel der Mannschaft, auf dem Kampfplatze zurück. Ferner büßten die Dahomeer eine beträchtliche Menge von Schnellfeuergewehren ein. Auf Seiten der Franzosen wurden vier Mann getödtet und fünfzehn verwundet. Unter den Letzteren befand sich der Kommandant der Fremdenlegion, welcher bald seinen Wunden erlag.

Belgien.

Die Konflikte zwischen belgischen und französischen Bergarbeitern bemühen sich jetzt mehrere Abgeordnete beider Länder gütlich beizulegen. In Lenz sind am Dienstag drei belgische Deputirte eingetroffen, um mit den Deputirten Lamendin und Basly über die Beilegung der Konflikte zwischen den belgischen und französischen Arbeitern zu unterhandeln. Nachdem zwischen den beiderseitigen Delegirten eine Verständigung erzielt war, wurde eine Kundgebung an die belgischen und französischen Bergarbeiter entworfen, in welcher dieselben zur Eintracht und zur gegenseitigen Nachgiebigkeit aufgefordert werden und erklärt wird, daß für die Streitigkeiten die Bergwerks-Kompagnien verantwortlich seien.

Großbritannien.

Die englische Regierung erhob in Brüssel Einsprache gegen die nach Wadelai ausgedehnte, an 5000 Mann zählende Expedition Kerckhoves und erklärte, daß sie das zwischen dem Kongostaat und der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft getroffene Uebereinkommen, das die am oberen Nil in der britischen Interessensphäre gelegenen Gebiete betreffe, nicht anerkenne. —

Serbien.

Die Nachrichten über Reformen im Finanzwesen werden jetzt amtlich bestätigt. Das Amtsblatt in Belgrad veröffentlicht die Ernennung einer Kommission von 37 Mitgliedern, die am 2. Oktober behufs Berathung der Aufhebung der Monopole zusammentreten soll. In dem die Ernennung begleitenden Ukas heißt es: Die Regierung beschloß, das Tabak- und Salzmonopol aufzulösen. Um diese wichtige Frage mit Erfolg durchzuführen und zwar derart, daß dadurch dem Staatsinteresse und den Anforderungen des Volkes, sowie den serbischen Gläubigern in vollster Weise Rechnung getragen wird, hat der Finanzminister die Einsetzung einer Kommission für nothwendig erachtet, die mit Gewissenhaftigkeit alle jene Fragen durchzuberathen hat.

Afrika.

Der Aufstand in Marokko ist nunmehr zu Ende, da die Aufständischen mit dem Sultan Frieden geschlossen haben. Ueber die Einzelheiten des Abkommens wird mitgetheilt, daß der Stamm des Andscheras fortan 6000 türkische Pfund Jahresabgabe und 1000 Mann zu dem Heere des Sultans stellen werde.

Provinzielles.

r. **Schulitz**, 21. Septbr. [Konzert. Von der Weichsel.] Sonntag, den 25. d. M., findet im Saale von Ernst Krüger ein Konzert mit nachfolgendem Tanzkränzchen, ausgeführt von der Zivilkapelle aus Thorn, um 4 Uhr Nachmittags statt. Bei günstiger Witterung findet das Vergnügen im Garten statt. — Das Wasser der Weichsel ist nach den letzten Regengüssen erheblich gestiegen und sind daher auch wieder mehrere Holztraften hier gelandet, sodaß das Auswaschen der Hölzer wieder flott geht. Auch die Schifffahrt kann ungestörter ihren Betrieb fortsetzen.

Kulm, 26. September. [Interessanter Skelettfund. Kindesmord.] Von gut unterrichteter Seite hört der „G.", daß ein Arzt die in den Sarnauer Bergen aufgefundenen Skelette, deren Schädel eigenthümlich geformt waren, als Ueberreste von Idioten bezeichnet hat. Es wäre doch wünschenswerth gewesen, festzustellen, ob man es nicht mit den Ueberresten von Menschen zu thun hatte, die in vorgeschichtlicher Zeit in unserer Gegend hausten. Damit derartige Fundstücke nicht verschleppt werden und für die Forschung verloren gehen, ist es dringend nothwendig, daß in jeder Kreisstadt unserer an historischen Funden so reichen Provinz-Museen eingerichtet werden. — Eine grauenhafte That ist in den letzten Tagen in unserer Gegend begangen worden. Die Frau des Eigenthümers Schneider aus Dubielno begab sich am vorigen Sonnabend auf ihren Acker, um Kartoffeln auszugraben. Dabei fand sie auf dem benachbarten Acker zu ihrem Schrecken den verstümmelten Leichnam eines neugeborenen Kindes. Die Hände, die Füße und ein Ohr waren abgefressen, höchstwahrscheinlich von

---

Endlich erinnert sie sich, wo sie sich befindet. Sie blickt zu dem Doktor hinüber.

„Sie müssen müde sein, Herr Doktor, und die Anderen erwarten uns gewiß schon. Ich danke Ihnen für Ihre Anstrengung; Sie haben mir eine schöne Stunde bereitet. Ich bin zu gerne auf dem Wasser."

Schöne Stunde? Wovon mag sie geträumt haben?

Nachdem er später die Damen nach Hause begleitet hat, schlendert er langsam mit Freund durch die Straßen, bis er auf einen Coleurbruder stößt, der ihn dazu verführt, noch mit ihm ihre alte Stammkneipe aufzusuchen.

„Wo steckst Du denn immer, Doktor," redet ihn dieser, ein Assessor Thomas, an. „Du bist selten bei uns zu sehen, das ist nicht recht von Dir. So lange Du unbeweibt bist muß Deine Verbindung Deinem Herzen am nächsten stehen. Kronenberg hat mir verrathen, daß Du jeden freien Augenblick bei einer alten Tante zubringst, die in seiner Straße wohnt. Ich habe es ihm nicht glauben wollen, wenn ich daran denke, wie wenig sympathisch mir alle meine Tanten sind. Oder — erbschleicherst Du vielleicht?"

„Nimm an, daß dem so sei."

„Nein, Mensch, das kann ich von Dir nicht annehmen, dahinter steckt etwas anderes."

„So nimm dieses andere an."

„Du willst mir ausweichen; aber ist weiß: dahinter steckt die Liebe. „Sie flieht der Brüder wilden Reih'n."

„Du hast Erfahrung auf diesem Gebiet?"

„Und ob! Man nennt mich einen Don Juan; ich bin aber nicht ganz so schlimm. Uebrigens" — er versucht ihm in's Gesicht zu sehen — „weißt Du, daß Du für einen bevorzugten Verehrer der schönen Eleonore Rüdesberg giltst?"

„Das wußte ich allerdings nicht. Zu viel Ehre für mich."

„Ich wollte Dir rathen, keine Geschichten zu machen. Das ist mein Feld."

„Auf dem ich Dir nie in den Weg kommen werde."

„Sachte, sachte! Gut, daß Du nicht bei Deiner Mannesehre geschworen hast. — Doch das ist freundschaftlich von Dir. Aber — ich habe schwache Chancen, auf diesem Gebiete zu reüssieren," setzt er kleinlaut hinzu. „Doch da sind wir. Hör, wie lustig die Brüder sind. Das ist Balsam für's zerriss'ne Herz."

„Das Herz, dem solcher Balsam noch hilft, muß so gar zerrissen noch nicht sein."

Der Assessor sieht ihn erstaunt ob der Bitterkeit seines Tones an, da steckt doch sicher die schöne Eleonore dahinter. Er hat jedoch nicht mehr Zeit, seine Bedenken laut zu äußern, Dr. Haller hat eben die Thür aufgestoßen und die fröhlichen Zecher mit kräftigem Zuruf begrüßt.

Es wird ihm wohl, als er unter ihnen sitzt, den Becher kreisen läßt und die lieben, alten Weisen singt, von der freien Burschenherrlichkeit. Aber sie singen auch ein Lied von der Liebe, da stimmt er nicht mit ein. Er blickt sinnend in sein Glas, in dem langsam die Schaumperlen zerrinnen, ohne daß er es an die Lippen führt. Am folgenden Sonntag ist ein für diesen Sommer außergewöhnlich schöner Tag und es ist dafür eine Zusammenkunft mehrerer Familien in einem nahen Walde anberaumt. Frau Rüdesberg hat Dr. Haller auf Eleonorens Wunsch einen Platz in ihrer Equipage angeboten, Fräulein Waldburg und Gertrud sind von Böhmers zum Mitfahren aufgefordert. Käthchen ist natürlich nicht mit, sie ist unter dem Schutze der treuen Male zu Hause geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Hunden. Am Kopfe bemerkte man eine Verletzung. Durch die Gerichtskommission wurde festgestellt, daß hier ein Verbrechen vorliegt. Die unnatürliche Mutter ist noch nicht entdeckt.

× **Gollub,** 21. September. [Grenzverkehr.] Die landespolizeiliche Bekanntmachung über den Eintritt russischer Bewohner in Deutschland ist auch hier sofort veröffentlicht; auf eine bezügliche telegraphische Anfrage hat der Herr Regierungs-Präsident erwidert, daß Personen von hier aus nach Rußland gehen und deren Rückkehr gestattet sei; die Verfügung hat nur auf Ausländer bezug. Wird Rußland etwa ähnliche Anordnungen treffen?

Konitz, 20. September. [Von einem sauberen Jünger der heil. Hermandad] erzählt die „K. Z." Vor der Strafkammer wurde heute ein Zeuge, Polizist einer kleinen Stadt im Landgerichtsbezirk Konitz, vernommen, der u. A. bereits wegen Eigenthumsvergehen, Forstdiebstahls, unberechtigten Fischens, Beleidigungen, wissentlich falscher Anschuldigung, Betruges und Sachbeschädigung vorbestraft ist. Für einen Wächter der öffentlichen Sicherheit allerdings etwas viel.

Elbing, 20. September. [Kein Gnadengesuch Dr. Wehrs.] Mit Bezug auf die Mittheilung über die vorläufige Ablehnung des Gnadengesuchs des Dr. Wehr enthält die „D. Z." folgende berichtigende Erklärung: „Die den früheren Landesdirektor Dr. Wehr betreffende Nachricht in Nr. 19,723 der „Danziger Zeitung" ist unzutreffend. Dr. Wehr hat ein Gnadengesuch überhaupt nicht eingereicht und ist keinerlei Berichterstattung betreffs desselben angeordnet. Der Erste Staatsanwalt."

Insterburg, 20. September. [Brand mit Menschenverlust.] Am 18. d. M., Abends 10 Uhr, entstand im Hause des Kaufmanns Herrn Amelung in Skaisgirren ein Feuer, das den Dachstuhl vollständig einäscherte. Leider ging dabei auch ein hoffnungsvolles Menschenleben verloren. Ein Kaufmannsgehilfe, der einzige Sohn eines Färbermeisters aus Popelken, sprang in das brennende Haus hinein, um seinen Ueberzieher zu retten, und kehrte nicht mehr zurück. Ein Lehrling sprang zum Fenster der zweiten Etage hinaus und erlitt einen Beinbruch und mehrere Rippenbrüche, ein zweiter Lehrling kam beim Sprunge fast ohne Verletzung davon.

Bromberg, 21. September. [An dem Freihandschießen] der hiesigen Schützengilde, welches am Sonntag und Montag hierselbst stattfand, nahmen 60 Schützen theil, von denen viele von auswärts erschienen waren. Den ersten Preis auf der Festscheibe erschoß sich Herr Uthke hier mit 49 Ringen, dann folgte Herr Fabrikant Franke mit 47, demnächst die Herren Scheffler-Thorn mit 45, Billert-Wissek mit 44. Köseling mit 42, Gustav Schmidt mit 38 und Büchsenmacher Lerche hier. Auf der Silberkonkurrenzscheibe war Herr Uhrmacher Unverferth mit 50 Ringen der beste Schütze, dann folgten Büchsenmacher Turath mit 49, Scheffler-Thorn mit 48, Restaurateur Schmidt mit 47, Kürschnermeister Kromer ebenfalls mit 47, Fabrikant Franke, Destillateur Bandelow und Schlossermeister John hier mit je 45 Treffern. Auf die Bildscheibe gab Herr Unverferth den besten Schuß ab. — Nach dem Schießen fand ein Festessen statt, woran sich ein gemüthliches Tanzkränzchen anschloß.

Inowrazlaw, 20. September. [Zwei Kinder verbrannt.] In dem benachbarten Flecken Trzask brannte gestern Vormittag das für vier Arbeiterfamilien eingerichtete Familienhaus ab. Während die Eltern des einen Hausstandes auf dem Felde beschäftigt waren, bemächtigten sich zwei zu Hause gebliebene Kinder der Streichhölzer, machten im Ofen Feuer an, verbrannten sich dabei die Jacken, krochen dann vor Rathlosigkeit oder Angst unter das Bett und setzten dieses somit in Brand. Leider kam die Hilfe spät. Man fand die Kinder zwar noch am Leben, jedoch dem „Ges." zufolge in einem sehr bedenklichen Zustande, der schwerlich ein Aufkommen hoffen läßt. Die Kinder sind auf Anordnung des Arztes in das Kreis krankenhaus gebracht worden.

Stuba, 20. September. [Feuer.] In der Nacht vom 17. zum 18. September brannte das Gehöft des Besitzers Johann Wiens in Vorderkampen total nieder. Der Hengst, die Fasel- und auch die Mastschweine, sowie sämmtliche Möbel und die ganze Ernte sind ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehungsursache des Feuers wird auf einen Blitzschlag zurückgeführt. Das Feuer verbreitete sich ungeheuer schnell und der Knecht des W., der zuerst das Feuer entdeckte, erwachte erst, als sein Deckbett bereits in Flammen stand. Es gelang ihm jedoch der Gefahr zu entrinnen, und seinen Brodherrn aus dem Schlafe zu wecken, der nur soviel Zeit hatte, um die Schublade mit den wichtigsten Dokumenten, dem Gelde und die Betten hinauszuwerfen. Die ganze Familie mußte sich durch ein Fenster retten.

Lokales.

Thorn, 22. September.

— [Herbstanfang.] Heute ist die Sonne auf ihrer scheinbaren Wanderung in das Sternbild der Wage gelangt. Tag und Nacht sind gleich lang und der Herbst beginnt. Ist auch der Kontrast zwischen Herbst und Frühling groß, so umgiebt uns doch noch die Vielgestalt des Lebens in der freien Natur, Wunderschön färbt sich hier und dort noch das Laub des Waldes, einen rosigen Glanz nimmt das Haidekraut erst jetzt an, und nach den Astern winken uns noch verschiedene Georginen. Aus der Gegenwart kann pfleilschnell Vergangenheit werden, doch vielleicht werden wir noch einige Wochen etwas von den tausend Zaubern empfinden, mit denen auch die Herbstnatur dem Naturfreunde das Gemüth zu bewegen versteht.

— [Die Landespolizeiliche Verfügung,] nach welcher Personen aus Rußland zu Lande nur über Alexandrowo und zu Wasser über Schillno in Deutschland Eintritt erlangen, wird auf unsern Marktverkehr nicht ohne Einfluß bleiben. Bekanntlich haben bisher viele kleine Leute aus Polen Butter, Eier und Geflügel aller Art hier zu den Wochenmärkten gebracht. Das wird nun jedenfalls aufhören und einen Einfluß auf die Preise ausüben. Auf ein aus Gollub an den Herrn Regierungs-Präsidenten gerichtetes Telegramm ist erwidert worden, daß der Uebertritt von Deutschland nach Rußland und zurück gestattet ist.

— [Eine Frucht der Innungen.] In einem Städtchen, wenn wir nicht irren, Thüringens, hatte die Lokalzeitung die Klagen der Bewohner über hohe Fleischpreise mehrfach zum Ausdruck gebracht. Die Fleischer-Innung erließ in Folge dessen folgenden Ukas: Das Schweinefleisch kostet von heute 70 Pf. und wenn die vielen Zeitungsschreibereien nicht bald aufhören, wird es noch besser kommen. Den Innungen sind durch die neueste Gesetzgebung ganz erhebliche Rechte zugestanden worden, unseres Erachtens aber zu dem Zweck, die Standesehre des Handwerks hoch zu halten und dafür zu sorgen, daß Schul- und Fachkenntnisse unter den heranwachsenden Genossen verbreitet werden. Der Gesetzgeber aber hat jedenfalls nicht gewollt, daß sie die verliehenen Rechte dazu benutzen, die Konsumenten lediglich nach Willtür in den Preisen zu schrauben. Der vorliegende Fall mag eine Ausnahme sein, immerhin ist es bedauerlich, wenn so etwas überhaupt vorkommt.

— [Der Unterschied im Gewicht der Backwaaren] hier am Orte erscheint doch sehr auffällig; nach der polizeilichen Bekanntmachung schwankt das Gewicht des Fünfzig-Pfennigbrodes zwischen 5 bis etwas unter 4 Pfund. Das erstere Gewicht liefern solche Bäcker, deren Brod von anerkannt tadelloser Beschaffenheit ist. Man muß nun fragen: Woher rührt der Unterschied von ungefähr 25 pCt.? Roggenmehl ist seit Monaten um ein Drittel zurückgegangen. Fast alle hiesigen Bäcker kaufen wohl Mehl auf Grund der Bromberger Preise, haben also alle gleich theures Rohmaterial, die Arbeitslöhne und sonstigen Geschäftsunkosten werden von einander wenig abweichen, in den Vorstädten sind letztere noch geringer als in der Stadt; der oben erwähnte Unterschied ist unerklärlich. Jeder Gewerbtreibende muß verdienen, um seine Unkosten, Lebensunterhalt und wohl etwas mehr für die Zukunft zu erwerben, wir glauben nicht, daß die, welche 5 Pfund gutes Brod liefern, diese Rücksicht aus den Augen lassen werden, wir müssen annehmen, sie werden dabei ausreichend bestehen, und wenn auch jedem Handeltreibenden unbenommen ist, für seine Waare so viel zu fordern, als ihm gut dünkt, so hat doch auch das Publikum ein Recht darauf zu erfahren, wo es gute Waaren billiger erhält. Wie wir hören, wird die Polizeiverwaltung die Brodpreise in bestimmten Zwischenräumen feststellen und bekannt machen lassen.

— [Die Unsitte], das Brot, namentlich Weisbrot, mit den Händen zu befassen, welche wir wiederholt gerügt haben, die aber leider noch heute täglich zu beobachten ist, hat in der Reichshauptstadt bereits zu einer behördlichen Verfügung geführt, welche in den Verkaufsstellen der Bäckermeister auf einem Plakate angeschlagen ist. Auch in Königsberg ist eine derartige Bekanntmachung von der dortigen Polizeiverwaltung den Bäckern zugegangen. Es heißt darin, daß das Berühren der Backwaaren zum Zweck der Auswahl nicht nur unappetitlich, sondern auch, namentlich zur Zeit herrschender Krankheitsepidemien geeignet ist, die Gesundheit der Mitmenschen zu gefährden. Einmal berührte Backwaaren werden von den Bäckern nicht zurückgenommen. Auch unsere Polizeibehörde würde gewiß im Sinne aller Wohlmeinenden handeln, wenn sie eine ähnliche Verfügung erlassen würde.

— [Neues Gesangbuch.] Auf Veranlassung des altstädt.-evang. Gemeinde-Kirchenraths haben sich die hiesigen Buchhandlungen bereit erklärt, das Neue Gesangbuch behufs schnellerer Einführung desselben von jetzt ab bis zum 1. November zu einem Preise zu verkaufen, der mindestens um die Hälfte des buchhändlerischen Reingewinns niedriger ist als der gewöhnliche Ladenpreis.

— [Die Notiz] von der bevorstehenden Umwandlung des hiesigen Eisenbahnbetriebsamtes in eine Eisenbahninspektion, welche das hiesige konservative Blatt aus angeblich „bestunterrichteter" Quelle für unzutreffend erklärt, halten wir voll aufrecht, da auch unsere Quelle eine bestunterrichtete ist. Wann freilich die Umwandlung vor sich gehen wird, darüber ist zur Zeit noch nichts bestimmt. Thatsache ist und bleibt, daß die Eisenbahnbetriebsämter in ihrer jetzigen Beschaffenheit nicht bestehen bleiben werden, und Thorn wird hierin sicher keine Ausnahme machen.

— [Das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt] verlegt, wie bereits gemeldet, und wie uns nunmehr amtlich mitgetheilt wird, seine Bureaus von der Gerechten-Straße nach dem neuerbauten Geschäftsgebäude am Stadtbahnhof. Mit dem Umzuge, welcher bis zum 1. Oktober beendet sein muß, ist bereits begonnen.

— [Die Aufstellung von Anciennitätslisten] für Kandidaten des höheren Schulamts durch die Provinzialschulkollegien ist vom Unterrichtsminister angeordnet worden.

— [Leipziger Meßwechsel.] In Folge des Ausfalls der Leipziger Messe waren Zweifel entstanden, wie die Meßwechsel zu behandeln seien. Die Leipziger Handelskammer hat nun beschlossen: 1) daß von einem Moratorium nicht die Rede sein könne, 2) daß die Präsentation oder Protestirung der sogenannten Meßwechsel zweifellos in Leipzig zu erfolgen habe, und 3) das Ministerium der Justiz zu ersuchen, in geeigneter Weise zu bestimmen, an welchem Tage die betreffenden Wechsel während der Zeit, in welche die Michaelismesse fallen würde, zu zahlen sind.

— [Die Schüler der Kriegsschule zu Glogau] waren heute hier in Thorn, um die hiesigen Forts besonders das Buchtafort in Augenschein zu nehmen. Es waren unter den Schülern alle Waffengattungen vertreten. Das Buchtafort ist das einzige Fort an der Grenze, welches mit Panzerdrehthürmen versehen ist.

— [Polnisches Theater.] Heute Abend kommt „Miłość ubogiego młodzieńca" (der Roman eines armen jungen Mannes), Schauspiel in 5 Akten von Oktave Feuillet, zur Aufführung.

— [Im Artushofe] ist im großen Saale, da sich der alte als unzureichend erwies, ein neuer Bechstein'scher Flügel aufgestellt worden. Derselbe stammt von der Firma O. v. Szczypinski hierselbst und ist nach dem Urtheile Musikverständiger ein vorzügliches Instrument.

— [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung wurde die Strafsache gegen die Schuhmacherfrau Emma Koßmann geb. Faber aus Ostaszewo (Kreis Löbau), z. Z. in Haft wegen versuchten Mordes, verhandelt. Die Anklage behauptet nachstehenden Sachverhalt: Der Ehemann der Angeklagten war mit Letzterer in zweiter Ehe verheirathet. Seiner ersten Ehe waren 2 Kinder, seiner zweiten 1 Kind entsprossen. Der Knabe erster Ehe Namens Wilhelm befindet sich z. Z im 5. Lebensjahre. Er war gerade nicht der Liebling seiner Stiefmutter und wurde von ihr schlecht behandelt und häufig geschlagen. Seine Schlafstelle hatte Wilhelm mit der Mutter der Angeklagten in einem Hinterzimmer, während die Koßmann'schen Eheleute in dem Vorderzimmer nächtigten. Auch in der Nacht zum 4. Mai d. J. hatte Wilhelm die Nacht in dem Hinterzimmer verbracht. In der Morgenstunde, etwa um $6^{1}/_{2}$ Uhr, befand er sich ganz allein im Zimmer und lag noch im Bett, als die Thüre geöffnet und auf ihn geschossen wurde. Die Waffe war mit Schrot geladen und drangen die Schrotkörner in den linken Unterarm und in die Stirne. Einige derselben verletzten auch das linke Auge dermaßen, daß Wilhelm des Auges verlustig ging. Der Vater des Verletzten befand sich z. Z. der Strafthat zur Verbüßung einer dreitägigen Gefängnißstrafe im Gerichtsgefängniß zu Löbau. Die Staatsanwaltschaft bezeichnet die Angeklagte als diejenige, welche beabsichtigt habe, ihren Stiefsohn zu erschießen, um ihn so aus dem Wege zu schaffen. Sie führt zum Erweise ihrer Behauptungen eine Menge von Verdachtsmomenten an, deren Richtigkeit Angeklagte bestritt. Die Beweisaufnahme lieferte den Geschworenen genügendes Beweismaterial für die Schuld der Angeklagten. Sie bejahten die Schuldfrage, worauf Angeklagte zu 10 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt wurde. — In der heutigen Sitzung stand die Strafsache gegen den Besitzer und Stellmacher Michael Brischke aus Slupp zur Verhandlung an. Brischke ist der vorsätzlichen Brandstiftung beschuldigt. Er kaufte im Januar v. J. von dem Rittergutsbesitzer von Ossowski in Naymowo für den Preis von 600 M. eine Instkathe zum Abbruch, zahlte 60 M. Baargeld an und verpflichtete sich, den Rest nach Abbruch des Hauses, der im Frühjahr v. J. erfolgen sollte, zu bezahlen. Zwischen Kontrahenten war verabredet, daß, wenn das Haus abbrennen sollte, der Vertrag sich auflöse und Herr von Ossowski das Angeld an den Angeklagten zurückzahlen müsse. Angeklagter, der das Haus zur festgesetzten Zeit nicht abgebrochen hatte, bat Herrn von Ossowski um eine weitere Frist von 4 Wochen, die ihm auch gewährt wurde und die Ende Mai v. J. ablief. Da auch bis dahin die Kathe nicht abgebrochen war, drohte Herr von Ossowski mit Klage. Darauf schrieb Angeklagter an Herrn von Ossowski, daß er die Kathe am 29. Mai abbrechen und das Material abholen lassen werde. Später theilte er ihm mit, daß er am 29. Mai behindert sei und erst am 30. dies. Mts. kommen werde. In der Nacht zum 29. Mai brannte die Kathe ab. Die Anklage beschuldigt den Angeklagten den Brand angestiftet zu haben, was Angeklagter bestreitet. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten nicht zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, demzufolge Freisprechung erfolgte.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft wegen Körperverletzung der Akkordarbeiter Johann Michalski aus Baiersee mit 4 Monaten Gefängniß, der Schmiedelehrling Adolf Franz aus Witkowo und die Arbeiter Andreas Sadowski aus Linowitz und Johann Prusietzki aus Siemon mit je 3 Monaten Gefängniß; wegen Diebstahls im Rückfalle der Arbeitsbursche Stanislaus Zacharek aus Culmsee mit 1 Monat Gefängniß; wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls im Rückfalle der Schuhmacher Leonhard Wieland aus Kl. Mocker mit 5 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Polizeiaufsicht. Freigesprochen wurden der Weichensteller Karl Schulz aus Jablonowo von der Anklage des versuchten schweren Diebstahls und die Arbeiter Johann Tomaszewski aus Lippinken und Thomas Prusietzki aus Gorinna von der Anklage der Körperverletzung. Die Strafsache gegen die Arbeiter Dominik Borzeczkowski und Johann Szmoczinski aus Culm wegen schweren Diebstahls wurde vertagt.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,30 Mtr. unter Null.

Kleine Chronik.

* Die Meldung von der Gemüthserkrankung des Fürsten Radziwill, welche wir gestern nach dem „Berl. Tageblatt" brachten, scheint auf einer Verwechselung zu beruhen. Wenigstens führt ein Berliner Lokalberichterstatter dagegen an, daß am Dienstag von dem Fürsten an seinen Haus- und an seinen Sachverwalter Geschäftsbriefe eingegangen sind, die vom Sonnabend, den 17. d. Mts. aus Nieswiez datirt sind. Nieswiez liegt in Rußland im Gouvernement Minsk weit ab von der Bahn und die Entfernung zwischen Minsk und Lodz beträgt 550 Werst oder ca. 80 deutsche Meilen. Es ist daher wohl kaum anzunehmen, daß der Fürst, der ausdrücklich meldet, daß er bis zum 26. d. Mts. in Rußland bleiben und dann nach Oesterreich gehen will, noch am Tage der Briefsendung in Lodz eingetroffen sein kann. Es scheint eine Verwechslung mit dem Sohn des Fürsten Boguslaw Radziwill, mit Karl Radziwill vorzuliegen, der in der That erkrankt ist.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 22. September.

			21.9.92
Fonds schwach.			
Russische Banknoten	. . . .	205,00	206,05
Warschau 8 Tage	. . . .	204,85	205,80
Deutsche Reichsanleihe $3^{1}/_{2}$%	.	100,20	100,30
Pr. 4% Consols	. . . .	107,00	107 10
Polnische Pfandbriefe 5%	. .	fehlt	65,70
do. Liquid. Pfandbriefe	.	63,00	62 80
Westpr. Pfandbr. $3^{1}/_{2}$% neul. ll.		97,30	97,30
Diskonto-Comm.-Antheile		188,70	189,20
Oesterr. Creditaktien	.	166,40	166,75
Oesterr. Banknoten	. . . .	170,25	170,25
Weizen:	Septbr.-Oktbr.	153,50	153,50
	Oktbr.-Novbr.	154,50	155,00
	Loco in New-York	$79^{1}/_{4}$ c	$79^{1}/_{8}$ c
Roggen:	loco	146,00	147,00
	Septbr.-Oktbr.	146,50	147,70
	Oktbr.-Novber.	146,50	147.70
	Novbr.-Dez.	145,70	146,60
Rüböl:	September-Oktober	48,30	48,40
	April-Mai	48,70	48,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,70	34,30
	Sept.-Oktbr. 70er	33,20	33,20
	Nov.-Dez. 70er	32,40	32,40

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 22. September.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er 55,50 Bf., —,— Gd. —,— bez.
nicht conting. 70er —,— „ 33,50 „ —,— „
Septbr. —,— „ —,— „ —,— „
—,— „ —,— „ —,—

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 22. September. Von gestern bis heute Mittag sind gemeldet 180 Cholera-erkrankungen und 97 Todesfälle, davon gestern 150 bezw. 68. Transportirt wurden 131 Kranke und 26 Leichen. (Es ist somit eine erfreuliche Abnahme der Epidemie zu verzeichnen. D. Red.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Philipp Elkan Nachfolger

Inhaber: B. Cohn.

Grösste Auswahl in Gelegenheits-Geschenken.

Neuheiten
in Bronce, Aluminium, Porzellan, Majolika und Lederwaaren.

Lieferung completter Haus- und Küchen-Einrichtungen.

Grosses Lager aller Arten Tisch-, Wand- und Hängelampen.

Schirme. Parfumes und Seifen. Stöcke.

Heute früh $4^1/_4$ Uhr starb meine inniggeliebte Frau, unsere Tochter, Schwester und Schwägerin

Elisabeth Bein,

geb. **Skibba,**
im Alter von 22 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. September, Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Gerstenstraße 10, aus statt.

Bekanntmachung.

Nach § 20 des Gesetzes vom 21. Mai 1861, betreffend die Einführung einer allgemeinen **Gebäudesteuer,** ist die Veranlagung der seit dem 1. Januar 1865 in Hebung befindlichen Gebäudesteuer alle 15 Jahre einer Revision zu unterziehen und es soll nunmehr auf Anordnung höheren Orts mit den Vorbereitungen zu der demnächst stattfindenden zweiten Revision ungesäumt vorgegangen werden.

Wir bringen dieses hierdurch den Bewohnern des hiesigen Orts mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß für das hierbei zu beachtende Verfahren die von dem Herrn Finanzminister unter dem 26. September 1877 erlassene und von der Königlichen Regierung unter dem 15. November 1877 publicirte Instruktion maßgebend ist.

Danach und in Gemäßheit des § 13 des Gesetzes vom 21. Mai 1861 sind von den Gemeinden auf deren Kosten die zur Ausführung des Veranlagungsgeschäfts erforderlichen Vorarbeiten, bestehend in den Nachweisungen und Beschreibungen der Gebäude zu beschaffen. Die erforderlichen Formulare werden in den nächsten Tagen den Gebäude-Eigenthümern zum Zweck der Anfertigung der Gebäudebeschreibungen zugehen und ist hierbei der auf dem Titelblatte der Formulare zu den Beschreibungen abgedruckte Auszug aus den Vorschriften für die Ausfertigung der Gebäudebeschreibungen zu berücksichtigen. Exemplare einer beispielsweise ausgefüllten Gebäudebeschreibung, sowie eines beispielsweise ausgefüllten Verzeichnisses sind in unserem Bureau I, Sprechstelle, einzusehen.

Es ist für die Gebäude einer jeden Besitzung und falls dieselbe mehrere Hypothekennummern führt für jede derselben eine besondere Gebäudebeschreibung zu fertigen.

Die in den Spalten 1 bis einschließlich 15 ausgefüllten Gebäudebeschreibungen sind spätestens

den 16. Oktober d. J.

in unserem Bureau I, Sprechstelle, zurückzureichen. Sollte dieser Termin nicht innegehalten werden, so wird auf Kosten der säumigen Gebäudeeigenthümer die Anfertigung der Gebäudebeschreibungen bewirkt werden.

In gleicher Weise wird verfahren werden, falls die angefertigten Beschreibungen 2c. unbrauchbar oder so unsauber gehalten sind, daß dieselben der neuen Gebäudesteuerveranlagung und der Fortschreibung dieser Steuer nicht zur Grundlage dienen können.

Thorn, den 19. September 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu dem bevorstehenden Umzugstermin bringen wir § 15 unseres Gasanstaltsregulativs in Erinnerung. Derselbe lautet:

Wer ein Lokal aufgiebt, in dem er bisher Gas gebrannt hat, muß es der Gasanstalt schriftlich anzeigen. Unterbleibt die Anzeige, so ist er für die etwaigen Folgen verantwortlich.

Wer eine Gaseinrichtung übernimmt, wolle sich bei der Gasanstalt erkundigen, ob die Leitung bezahlt ist, da die Gasanstalt sich alle Eigenthumsrechte bis zur vollen Bezahlung vorbehält.

Thorn, den 20. September 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Bauarbeiten mit Materiallieferung,** jedoch ausschließlich der Hand- und Spanndienste, für den **Neubau eines Schafstalles** auf der **Pfarrei Lonzyn,** Kreis Thorn, sollen im Wege öffentlicher Ausschreibung **vergeben** werden.

Zu diesem Zweck haben wir einen Verdingungstermin auf

Dienstag, den 4. Oktober 1892,
Vormittags 11 Uhr

anberaumt.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis dahin im Stadtbauamt einzureichen, woselbst auch die Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen einzusehen bezw. gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten bezogen werden können.

Thorn, den 20. September 1892.

Der Magistrat.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 23. September cr.,
Vormittags $9^1/_2$ Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst das zu einer Stellmacherei gehörige **Handwerkszeug,** als:

1 Hobelbank, Hobel, Bohrer, 1 Radestock, 1 Schleifstein, Sägen und 1 neuen Holzschlitten, ferner **eine große Strickmaschine** u. a. m.,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Knauf, Gerichtsvollzieher kr. A. in Thorn.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 23. September cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Landgerichts

eine Remontoir-Cylinderuhr, eine größere Partie Roth-, Ungar-, Rheinweine, einen Satz Betten, verschiedene Möbelgegenstände, eine Tombank mit Aufsatz u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Rentengüter.

Sonntag, den 25. Septbr. cr., Nachmittags 4 Uhr,

werde weitere Parzellen zu Rentengütern zu den günstigsten Bedingungen verkaufen u. lade Kauflustige ergeb. ein.

Altau (Kr. Thorn), i. Septbr. 1892.

R. Hellwig.

Ostpr. Besitzung,

ca. 39 ha, Länderei kopirt, tiefliegende drainirt Rieselwiesen, Gebäude neu, für 17 000 M. erbaut, Grundsteuer 32 M., Grundst.-Reinertrag 107,29 Thlr., Abgaben 60 M., Canon 20 M., Hyp. fest und gut, gerichtliche Taxe 40 000 M., bei 15 000 M. Anz. sofort **verkäuflich.** **Moritz Schmidtchen,** Guben.

Meine

Gärtnerei,

complett mit **Treibhaus, Frühbeeten, Pflanzen 2c.,** ist vom 1. Oktober d. J. ab zu verpachten. **David Marcus Lewin.**

Ein größerer

Obst- und Gemüsegarten

ist per sofort an einen tüchtigen Gärtner **zu verpachten.** Näher. **Culmer Vorstadt** bei **Putschbach.**

---

1 möbl. Zimmer zu verm. Tuchmacherstr. 20.

Grosse Mühlhauser

GELD-LOTTERIE

zur Restaurirung der Marienkirche.

Ziehung am 26. und 27. October 1892.

3730 Geldgewinne ohne Abzug von zusammen **730,000** Mark.

Hauptgew. 1/4 Million Mark.

Ganze Original-Loose a **6** M., Halbe Original-Loose a **3** M., auch gegen Coupons empfiehlt das General-Debit von

Carl Heintze, **BERLIN W., Unter den Linden 3.**

Für Porto und Gewinnliste sind **30** Pf. beizufügen. Bestellungen auf Loose unter Nachnahme des Betrages werden prompt ausgeführt.

Holz-Verkauf.

Birken-, Eichen-, Elsen- und Kiefern-Klobenholz, **prima Qualität,** zu sehr billigen Preisen, täglich durch Aufseher **Zerski,** hier, Ablage am Schankhaus 3. Auch werden in meinem Comptoir außer diesen Bestellungen solche auf verschiedene Sorten Bretter, Bohlen, Schwarten, Kantholz, sowie Speichen und Stabholz entgegen genommen.

S. Blum, Culmerstr. 7.

In

Forst Leszcz bei Ernsterode

täglich Verkauf von Eichen-, Birken-, Elsen-, wie Buchen- und Kiefern **Brenn- u. Nutzholz** durch Forstverwalter **Bobke.**

Mein Vermittlungscomptoir

befindet sich jetzt **Brückenstraße 20, part.**

J. Makowski.

Gediegenen Klavierunterricht

mit sicherem Erfolge ertheilt bei mäßig. Preise **Frau Clara Engels,** Elisabethstr. 7.

Pension

für junge Damen, eigenes Zimmer und beste Verpflegung. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Für eine Schülerin wird für 400 Mark eine

Pension

gesucht. Off. unt. **No. 100** i. d. Exp. d. Z.

Diverse große und mittlere

Wohnungen

in den Häusern Coppernikusstr. 7 und 11 sind zu vermiethen.

Ferdinand Leetz. Adolph Leetz.

---

1. Etage, 4 große freundl. Zimmer, geräumig. Kabinet, große helle Küche u. Zubehör, vom 1. October zu vermiethen **Tuchmacherstraße 4.**

Möblirtes Zimmer

und Kabinet zu vermiethen. Näheres **Baderstraße 28, 1 Treppe.**

---

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Neust. Markt 7.

Grosse und kleine möbl. Zimmer

mit Burschengelaß zu haben **Brückenstraße 16, 1 Treppe rechts.**

---

1 möbl. Zimmer, nach vorn, für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung, vom 1. September zu verm. Junkerstr. 1, 2 Tr.

M. Zim., m. a. o. P., b. z. v. Elisabethstr. 7, III.

Tuchmacherstr. 7 ist 1 gr. fein möbl. und 1 kl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Möbl. Zimmer mit Kab. zu verm., Repositorium und Tombank zu verkaufen Elisabethstr. 2.

---

1 möbl. Zimmer v. sogl. zu verm. **Bäckerstr. 13.**

Möblirte Zimmer mit Beköstigung sof. zu verm. Fischerstraße 7.

---

2 sehr gute, gesunde

Pferdeställe

zu vermiethen **Brückenstraße 6. Stöhr.**

Gründlichen Gesangunterricht

ertheilt Frau **Clara Engels,** Elisabethstraße 7.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt

Brückenstr. 20, part.,

wohne.

J. Makowski, Schornsteinfegermeister.

Zur Ausführung sämmtlicher

Glaserarbeiten,

als:

Verglasung v. Neubauten, Reparaturen, Einrahmung von Bildern jeder Art,

empfiehlt sich

E. Reichel, Bachestraße 2.

Gänzlicher Ausverkauf!

Zu herabgesetzten Preisen verkaufe sämmtliche **Bürst- und Besenwaaren, Kämme, Spiegel und Klopfer** aus. Bestellungen und Reparaturen werden angenommen.

Toska Goetze, Brückenstraße 27.

Concurrenzlos

Uhren, Ketten, Goldsachen, optische Waaren, Musikwerke,

in überraschender Auswahl bei

Carl Preiss, Culmerstraße.

Gute und warme

Schulterkragen, wie Stoff dazu, empfiehlt **L. Majunke,** Culmerstraße.

Reitpferde

gut geritten, verleiht zum Spazierenreiten **Reitunterricht** für Herren und Damen ertheilt

M. Palm, Stallmeister.

Den zweiten Schnitt

von ca. 12 Morgen **Wiesen,** auf Gr. Mocker belegen, hat **zu verkaufen**

Gustav Weese.

---

2 Lehrlinge,

beider Landessprachen mächtig, finden sofort Stellung bei

J. Wardacki,

Eisenwaarenhandlung, Thorn.

Lehrlinge

für die Schmiede verlangt

S. Krüger's Wagenfabrik.

Großer Bettkasten

zu verkaufen Coppernikusstr. 7, III. l.

Ein gut erhaltenes

Buffet und Ladentisch

wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Hausbesitzer-Verein.

Das **Nachweis-Bureau** befindet sich **von heute ab** bei Herrn Stadtrath **Benno Richter** am **Altstädt. Markt.** Daselbst **unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen** 2c.

Der Vorstand.

Ich besitze einen grossen Posten **melodiöser, antiquarischer**

Noten,

die ich sehr billig abgebe.

E. F. Schwartz.

Vorzügliches

Böhmisch Bier

sowie **Engl. Ale** und **Porter, Culmbacher-, Braunsberger-, Grätzer-, Thorner Lagerbier,**

in Flaschen und Gebinden offerirt billigst

W. Tadrowski,

J. Siudowski Nachfolger.

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt billigst

J. Sellner, Gerechtestr.,

Tapeten- u. Farbenhandlung.

Habe mich hier in Thorn als

Tischlermeister

niedergelassen und empfehle mich zur **Anfertigung sämmtlicher Tischlerarbeiten,** besonders in Nußbaum und Mahagoni, sowie zu **Reparaturen** und **Aufpoliren,** auch **Möbelverpackungen** werden angenommen.

F. Heinrich, Tischlermeister,

Tuchmacherstraße 12.

2 Lehrlinge können daselbst eintreten.

Strickwolle,

in bekannten guten Qualitäten, sowie **Zephir-, Castor-, Moos-** und **Rockwolle** zu billigen Preisen,

Hercules-Wolle,

vorzüglich in Haltbarkeit und Farbe, empfiehlt

A. Petersilge, Breitestr. 23.

Hochfeines

Lammfleisch

bei

G. Tews, Fleischermeister.

Wo?

kauft man die neuesten

Tapeten

am billigsten? bei

R. Sultz,

Mauerstr. 20, Ecke Breitestr.

Reste unter dem Einkaufspreis.

Ein Lagerplatz

an der Uferbahn und **zwei Räume im Lagerhaus** an der Uferbahn **zu vermiethen.** **Kittler.**

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, $3^1/_2$ Uhr Nachmittags: **Vortrag** des Herrn Rabbiners Dr. Rosenberg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.